

Werke der Baukunst gewinnen doppelte Schönheit im vollen Sonnenschein

Kurt E. Becker im fiktiven Gespräch mit Arthur Schopenhauer

KEB: Als bedeutendes Thema bei Ihrem Nachdenken über die Baukunst im Allgemeinen, Herr Schopenhauer, haben Sie die Wirkung des Lichts ausgemacht. Was hat es damit auf sich?

Schopenhauer: Eine ganz besondere Beziehung haben ... die Werke der Baukunst zum Lichte: Sie gewinnen doppelte Schönheit im vollen Sonnenschein, den blauen Himmel zum Hintergrund, und zeigen wieder eine ganz andere Wirkung im Mondenschein. Daher auch bei Aufführung eines schönen Werkes der Baukunst immer besondere Rücksicht auf die Wirkungen des Lichtes und auf die Himmelsgegenden genommen wird.

KEB: Worauf sind diese Phänomene zurückzuführen und was sind die Konsequenzen?

Schopenhauer: Dieses alles hat seinen Grund zwar großenteils darin, dass helle und scharfe Beleuchtung alle Teile und ihre Verhältnisse erst recht sichtbar macht: Außerdem aber bin ich der Meinung, dass die Baukunst, sowie Schwere und Starrheit, auch zugleich das diesem ganz entgegengesetzten Wesen des Lichtes zu offenbaren bestimmt ist. Indem nämlich das Licht von den großen, undurchsichtigen, scharf begrenzten und mannigfach gestalteten Massen aufgefangen, gehemmt, zurückgeworfen wird, entfaltet es seine Natur und Eigenschaften am reinsten und deutlichsten, zum großen Genuss des Beschauers, da das Licht das Erfreulichste der Dinge ist, als die Bedingung und das objektive Korrelat der vollkommenen anschaulichen Erkenntnisweise.

KEB: Was schlussfolgern Sie daraus?

Schopenhauer: Weil nun die Idee in, welche durch die Baukunst zur deutlichen Anschauung gebracht werden, die niedrigsten Stufen der Objektivität des Willens sind und folglich die objektive Bedeutsamkeit dessen, was uns die Baukunst offenbart, verhältnismäßig gering ist; so wird der ästhetische Genuss beim Anblick eines schönen und günstig beleuchteten Gebäudes, nicht so sehr in der Auffassung der Idee, als in dem mit dieser Auffassung gesetzten subjektiven Korrelat derselben liegen, also überwiegend darin bestehen, dass an diesem Anblick der Beschauer von der Erkenntnisart des Individuums, die dem Willen dient und dem Satz vom Grunde nachgeht, losgerissen und emporgehoben wird zu der des reinen willensfreien Subjekts des Erkennens; also in der reinen, von allem Leiden des Wollens und der Individualität befreiten Kontemplation selbst. In dieser Hinsicht ist der Gegensatz der Architektur und das andere Extrem in der Reihe der schönen Künste das Drama, welches die allerbedeutsamsten Ideen zur Erkenntnis bringt, daher im ästhetischen Genuss desselben die objektive Seite durchaus überwiegend ist.

KEB: Herr Schopenhauer, ich danke für dieses aufschlussreiche Gespräch.

Arthur Schopenhauer, geboren am 22. Februar 1788 in Danzig, gestorben am 21. September 1860 in Frankfurt am Main, war ein deutscher Philosoph des subjektiven Idealismus, der überzeugt war, dass der Welt ein irrationales Prinzip zugrunde liegt.

